

# **DIE ARCHITEKTIN**

*Lucy Hillebrand*

**Ein interdisziplinärer Dialog über RAUMSCHRIFTEN als  
Weg zur sozialen Gestaltung von Räumen**



Lucy Hillebrand, Raumschriftskizzen zur Nutzung von Räumen, 1958

*di.edeltraud-haselsteiner, märzstrasse 158/20, 1140 Wien  
phone/fax: +43-1-983 40 38, mobile: 0699-12698082, email: haselsteiner@telering.at*

Der Mensch im Mittelpunkt der architektonischen Planung sollte zu jeder Zeit ein aktuelles Thema in der Architektur darstellen. In diesem Sinne haben Architektinnen wie Lucy Hillebrand zahlreiche Ideen entwickelt, um mittels Architektur einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der zwischenmenschlichen Beziehungen zu leisten. Diese Vision, "dass Architektur einen sinnvollen Lebensraum zu definieren habe, in dienender Funktion gegenüber der Benutzung", bestimmt Hillebrands architektonisches Schaffen. Ihre Arbeitsweise ist von der Einsicht geprägt, dass Form und Raum einen entscheidenden Einfluss auf das Zusammenleben von Menschen haben. Gefallsüchtige Dekoration oder spektakuläre Blickfänge lehnt sie ab. Vielmehr ist sie auf der Suche "das große Einfache" zu entdecken. Lesbarkeit der Gebäude, Mut zur Lücke, zur Einfachheit und zur Askese anstelle fotogener Fassaden sind einige Charakteristiken mit denen sie selbst ihre Arbeitsweise und ihre Ziele gerne beschreibt.



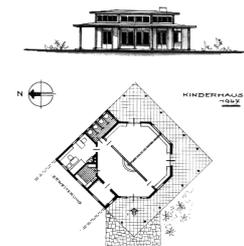
Lucy Hillebrand, Göttingen  
1990

Bei jeder Planungsaufgabe suchte Lucy Hillebrand frühzeitig das intensive Gespräch mit den NutzerInnen und beteiligte sie an der Planung. Den Räumen näherte sie sich durch sorgfältige Analyse von Bewegung und Raum und hielt ihre Überlegungen in "Raumschrift - Skizzen" fest, welche nebenher im Gespräch mit den BauherrInnen entstanden. Diese Raumschrift ist das wesentliche Verbindungsglied zwischen Lucy Hillebrands Ideen und Vorstellungen und der von ihr gebauten Architektur. Je nach Aufgabenstellung, Zielsetzung und Zusammenhang, in denen sie entstanden ist, kann sie in der Darstellung sehr unterschiedlich sein und über die zweidimensionale Zeichnung hinausgehend, auch als räumliches Modell oder als eine Kombination von Zeichnung und Modell in Erscheinung treten. In den folgenden Ausführungen bezeichnet der Begriff "Raumschrift" daher nicht nur Hillebrands zeichnerische Skizzen, sondern im übergeordneten Sinne alle Arten von Darstellungen und Ideenmodellen, die für sie als Entwurfs- und Arbeitsmethode bedeutend waren.



Die Hand der Architektin,  
die einen Stein trägt ...;  
Teil einer Ausstellungstafel  
zum Thema Erfahrung

Lucy Hillebrands Werdegang kann nicht im Sinne aufeinander aufbauender Entwicklungsschritte gesehen werden. Vielmehr waren es gemachte Entdeckungen, die sie stets auf neue Wege brachten und zu neuen Herangehensweisen veranlassten. Sie selbst beschreibt ihre Entwicklung mit 5 Stichworten: Tanzschrift - Raumschrift - differenzierter Funktionalismus - konzeptionelle Architektur - kontemplative Architektur. Entlang dieser Entwicklungsachsen strukturiert sich auch die hier vorliegende Arbeit. Anders als bei sonstigen biografischen Werken über Architektinnen oder Architekten stehen nicht realisierte Bauten im Zentrum der Betrachtung. Vielmehr wird versucht, den Schritt davor zu erforschen, die ihm innewohnenden Ideenmodelle, Konzepte und Raumschriften, um in ihnen den Zugang zu entdecken, welche Wege und Schritte, aber vor allem welche Ideen und Gedanken dahinter liegen, um zu dieser sozial gedachten Architektur zu gelangen.



Ideenskizze für ein  
Kinderhaus, 1947

Die von Lucy Hillebrand genannten Entwicklungsschritte, von der Tanzschrift bis zur kontemplativen Architektur, werden in der Arbeit mit wesentlichen Kriterien einer sozialen Architektur und einigen wesentlichen Einflussfaktoren für Raumerleben und

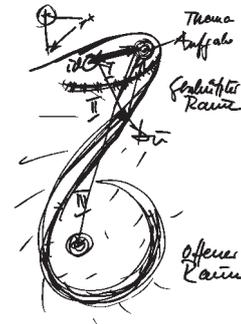
Nutzbarkeit thematisch verknüpft. Im dialogischen Vergleich werden sie mit Denkmodellen, Darstellungsmethoden und Konzepten von ihr gedanklich nahestehenden Kolleginnen und Kollegen oder VertreterInnen anderer Disziplinen betrachtet. Lucy Hillebrand hat stets die interdisziplinäre Zusammenarbeit gesucht. Ihre Mitarbeit in zahlreichen Arbeitskreisen und ihr enger Kontakt mit Personen, insbesondere aus den Sozialwissenschaften, hatte bedeutenden Einfluss auf ihre Arbeit. Ganz im Sinne von Lucy Hillebrand wird diese Arbeit daher auch dem Wesen nach wie ein interdisziplinärer Dialog mit Menschen geführt, die in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich der "menschlichen Dimension" besondere Bedeutung zumaßen und versuchten, diese "soziale Dimension" in ihre Arbeit zu integrieren.

Am Beginn nahezu jedes architektonischen Entwurfsprozesses steht die Ideenskizze oder die Zeichnung, mit der die wesentlichen Entwurfsüberlegungen festgelegt werden. Bei konsequenter Fortführung werden die ihr innewohnenden Gedanken und Ideen in die zu realisierenden Bauten integriert und beeinflussen damit wesentlich die räumliche Umsetzung. Im ersten Kapitel mit dem Titel "Idee - Skizze - Zeichnung" wird daher vorweg die zeichnerische Darstellung genauer nach ihrer Funktion und ihren Möglichkeiten hinterfragt. Die inhaltliche Fragestellung wird vorerst allgemein thematisiert, bevor in den weiteren Kapiteln auf die konkrete Anwendung bei Lucy Hillebrand eingegangen wird.

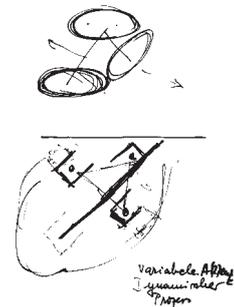
"Tanzschrift" führt uns zum Thema Bewegung und dem Umgang und der Umsetzung in der Architektur. Seit ihrer Kindheit hegte Lucy Hillebrand eine enge Verbundenheit zum Tanz. Auf der Suche nach dem "lebendigen, bewegten Raum" werden in ihren realisierten Bauten die Elemente der Erschließung zu Raum- und Tanzfiguren zur Bewegung im Raum.

Um Bewegung auf der zweidimensionalen Fläche aufzeichnen zu können, bedarf es gewisser Hilfsmittel und Methoden. Eine besondere Notwendigkeit der zeichnerischen Darstellung von Bewegungsabläufen gab es im Tanz. Auch wenn keine dieser Tanzschriften eine nur annähernd verbindliche Gültigkeit erlangte, wie sie die Musiknotenschrift bis heute hat, lassen sich zahlreiche Parallelen zu Lucy Hillebrands Raumschriften herstellen. Eines der zentralen Themen dieser Arbeit bildet daher ein systematischer Vergleich zwischen Tanzschriften und vergleichbaren Architekturnotationen. Die betrachteten Beispiele gehen über die Anwendung bei Lucy Hillebrand hinaus und beziehen auch Darstellungsmethoden Anderer mit ein, die in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich der "menschlichen Dimension" besondere Bedeutung zumaßen und mit zeichnerischen Mitteln versuchten, diese "soziale Dimension" in ihre Arbeit zu integrieren.

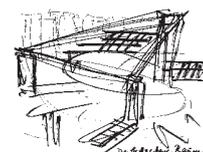
"Raumschriften", ob als zweidimensionale Darstellung eines räumlichen Konzeptes, als Hilfsmittel zur Raumfindung und zur schlüssigen Argumentation gegenüber den Nutzerinnen und Nutzern, oder als Aufzeichnung des Gedachten, um für sich selbst Klarheit zu schaffen über eine räumliche Situation, bilden das zentrale Entwurfsprinzip Hillebrands. In ihren Raumschriften wird ihr Verständnis von Raum ablesbar und das Prinzip des offenen fragmentarischen Raumes, der eines der wesentlichen Planungsprinzipien Lucy Hillebrands darstellt, offensichtlich. Als Architektin versteht



"Polarität offen - geschützt: Aufeinander bezogene Räume werden erst durch die Wegdistanz zu jenem erlebbaren Spannungsfeld, das sie Qualität der gebauten Umwelt ausmacht." Raumschrift-Skizze 1980



Raumschrift, Dreiergruppe, 1980



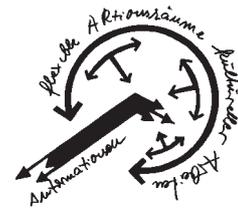
Der befragbare Raum, Raumschrift o. J.

sie sich in der Rolle einer Person, die mit den von ihr geschaffenen Räumen Impulse setzt, aber den Ort wieder verlässt und die weitere Gestaltung dieser Räume der Eigeninitiative der Benutzerinnen und Benutzer überlässt. Lucy Hillebrands Forderungen an ein humanitäres Bauen und Planen, die stets praktizierte Partizipation der NutzerInnen sowie ihre Vorstellungen des "offenen fragmentarischen Raumes" bilden den Schwerpunkt im Abschnitt Raumschrift.

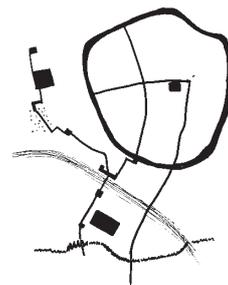
In einer Zeit, in der die Anwendung von neuen technischen Möglichkeiten und die Funktionalität im Zentrum der Planung stand, prägte Lucy Hillebrand für sich den Begriff des "differenzierten Funktionalismus", manchmal von ihr auch als "dienender Funktionalismus" bezeichnet. Hillebrands Herangehensweise ist von der Einsicht geprägt, dass Form und Raum einen entscheidenden Einfluss auf das Zusammenleben von Menschen haben. In der Weiterentwicklung der Raumschrift entdeckt sie das Soziogramm als ein besonders für Schul- und Jugendbauten geeignetes Hilfsmittel. Es wird für sie zur Grundlage, um die in der Bauaufgabe enthaltenen Angaben zu den Baustrukturen zu erfassen und Nutzungsvarianten zu definieren. Mit Methoden wie dem Soziogramm fügt sie dem starr an Funktion und technischer Rationalisierung orientierten Programm der Moderne einen wesentlichen Sozialfaktor hinzu. Thematisch im Zentrum dieses Kapitels stehen Kriterien der Nutzung, Funktionalität und ihre Beeinflussung durch Raumformen.

In den 1970er Jahren löste Lucy Hillebrand ihr Architekturbüro auf und widmete sich in der Folge vorwiegend einer "konzeptionellen Architektur", die keinen Anspruch auf bauliche Realisierung stellt, sondern versucht, Mechanismen und Prozesse transparent zu machen und damit Veränderungen in Gang zu setzen. In dieser Phase entstehen zahlreiche Ideenskizzen und Ideenmodelle, die eine utopische Betrachtung von Architektur und Gesellschaft zum Thema haben. Zu dieser sozialen Sicht der Dinge fügt sich Hillebrands philosophische Betrachtungsweise. Thematisch verknüpft sind damit vorwiegend städtebauliche Fragen, die Analyse von Stadtstrukturen, Ideenkonzepte für die Verankerung von Kultureinrichtungen in der städtebaulichen Planung und das Verhältnis von Städten zu ihren historischen Wurzeln.

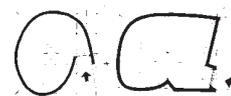
Der letzte Abschnitt, der von Hillebrand als "kontemplative Architektur" bezeichnet wird, kommt am deutlichsten in ihren kirchlichen Bauten zum Ausdruck. Lucy Hillebrand, die bei Dominikus Böhm (1880 - 1955), einem der bedeutendsten Kirchenbauer Deutschlands, studierte, kehrt am Ende ihres Schaffens zu diesen Wurzeln zurück. Über religiöse Bauten hinaus hat sie sich bei allen Bauaufgaben mit dem Thema der Wirkung der Architektur auf den Menschen, der Erzeugung von Raumatmosphäre und Raumcharakter, auseinander gesetzt. Diese Auseinandersetzung bildet die theoretische Basis im abschließenden Kapitel.



Kulturzentrum -  
Elementarschule für kulturelle Arbeit, Raumschrift  
1958



Bezugssystem Lok-Halle,  
Stadtmitte, innerstädtisches  
Universitätsgelände,  
Raumschrift-Skizze 1980



Nest statt Kiste!  
Fragmentarische Raumskizze  
1979

## **lucy hillebrand: kurzbiografie in daten**

6. März 1906 Geboren in Mainz am Rhein,  
Besuch der ersten experimentellen Reformschule in  
Mainz und anschließend Gymnasium und Abitur.
- 1925 - 1928 Meisterschülerin des Kirchenbaumeisters Dominikus Böhm  
an der Kunstgewerbeschule in Offenbach und den Kölner  
Werkschulen.  
Öffentliche Wettbewerbserfolge während der Ausbildungszeit,  
Entwurf von zahlreichen Möbelstücken u.a. auch Aluminiummöbel,  
sie sammelt Erfahrungen in Handwerk und Innenraumgestaltung,  
großes Interesse an Kunstgeschichte, Höhlenmalerei und ostasiati-  
schem Kunstgewerbe.
- 1927/28 Jüngstes Mitglied im Deutschen Werkbund und  
Arbeitsbegegnungen mit Kurt Schwitters auf einer  
Werkbundtagung 1927,  
Heirat mit dem Juristen Wilhelm Otto und ein Jahr an der Nordsee  
gelebt.
- 1928 Eigenes Architekturatelier in Frankfurt am Main,  
Zusammenarbeit und gemeinsame Ausstellungen mit dem Bund  
"Das Neues Frankfurt",  
Teilnahme an Wettbewerben.
- 1929 Erste realisierte Bauten:  
1929: Dapolin -Tankstelle in Frankfurt/Main,  
1929: Einfamilienhaus mit Praxis in Spredlingen bei Frankfurt/Main.
- 1928/30 Projektweise Zusammenarbeit mit dem Grafiker und  
Collagenkünstler Robert Michel (Bauhaus).
- 1930 Mitglied im BDA Frankfurt bis zu dessen Auflösung 1933.
- 1932 Gründung des Atelier "Bau-Bild" in Frankfurt am Main gemeinsam  
mit dem Maler und Kunstpädagogen Otto Leven,  
Tod ihres Vaters.
- 1932/33 Teilnahme an der BDA-Ausstellung "billige Häuser zu festen Preisen"  
(1932) und "Einraumwohnung für die berufstätige Frau" (1933).
- 1936 Haus Bensen in Göttingen als letzter Bau noch vor Kriegsausbruch  
fertiggestellt.

## lucy hillebrand: kurzbioografie in daten

- 1934 - 1945      Eingeschränkte Arbeitsbedingungen während der Naziherrschaft und in den Kriegsjahren, keine Befugnis als Architektin zu arbeiten, Plastik und Relieifarbeiten, zweimaliger Verlust ihres Ateliers in Frankfurt und Hannover durch Bombenschaden.
- 1937              Geburt der Tochter Angelika.
- 1938              Patent für Wandkonstruktionen zu Filmprojektionen in einem elliptischen Bildausschnitt das von der UFA angekauft wird.
- 1942              Tod ihrer Mutter.
- 1945              Eigenes Architekturbüro in Göttingen, Ehe und Zusammenarbeit mit dem Soziologen und Publizisten Erich Gerlach, Beschäftigung mit räumlichen Grundelementen für den Schulbau auf der Basis neuer pädagogischer Erkenntnisse und der Ergebnisse von internationalen Schulbautagungen, Zusammenarbeit mit PsychologInnen, SoziologInnen und Regisseuren.
- 1948              Mitglied im BDA Niedersachsen, zahlreiche Schulbauten, Kultur- und Jugendbauten, Wohnbauten und Einfamilienhäuser.  
Wichtige Beispiele öffentlicher Bauten:  
Volksschule Osterholz 1951/53,  
Jugendzentrum Salzgitter-Bad 1950/52,  
Jugendherbergen im Harz (Torfhaus) 1954,  
Göttingen 1956, Hildesheim 1965,  
Gewerkschaftshaus Northeim 1960,  
Hotel Astoria, Göttingen 1961,  
Afro-Asiatisches Studentenwohnheim, Göttingen 1964,  
Nöthel Apartmenthäuser, Göttingen 1965,  
Realschule und Gymnasium Uslar 1966/67,  
Wirtschaftsgymnasium Northeim 1968/70,  
Psychotherapeutisches Zentrum Tiefenbrunn 1970,  
Albert-SchweizerKinderdorf, Uslar-Solling 1970,  
Mittelpunkt-Grundschule Katlenburg 1973/74.
- 1963              NDR Film: "Raumprobleme im Bauen", Raumformen aus Bewegungsgesetzten, später weitere Filmkonzepte.
- 1970              Mitglied im Vorbereitungskomitee des Kunstkongress- und Kunstmarkt-Komitees in Göttingen,

## lucy hillebrand: kurzbiografie in daten

- Themen der Kunstkongresse 1973-1975: "Die Kunst eine Stadt zu bauen"
- 1973: "Der Einfluß der gebauten Umwelt auf die Erlebniswelt des Menschen."
  - 1974: " Die wachsende Häßlichkeit der Stadt. Freiheiten und Zwänge im Planungsprozeß."
  - 1975: " Die Geschichtlichkeit des Menschen und der Stadt".
- Diverse Ideen- und Konzeptmodelle für den Kunstmarkt Göttingen, Beispiel:
- 1973 Ideenmodell "Schwelle Fahrzone - Fußgängerzone"
  - 1978 Konzeptmodell "Natur in der Stadt" gemeinsam mit dem Ökologen Menge
  - 1980 Ideenmodell "Raumhierarchien".
- 1972 Tod ihres Ehemanns Erich Gerlach.
- 1973 Aufgabe des Architekturbüros in Göttingen und Verlagerung der Arbeit auf konzeptionelle und städtebauliche Planungen, Vorstandsmitglied und Initiativen im Bund Deutscher Architekten (BDA) und im Bund Bildender Künstler (BBK), Kooperatives Gestalten für Städtebau und Architektur.
- 1978 -1982 Mitglied der Kunstkommission des Landes Niedersachsen und Mitbegründerin der "Kulturpolitischen Gesellschaft", nach Beendigung ihrer Tätigkeit erhält sie hierfür als Anerkennung am 25. Mai 1982 das Verdienstkreuz des Landes Niedersachsen.
- 1979 Delegierte des BDA zum Symposium "Bauen für Kinder in Polen", Begegnung mit polnischen Kollegen und Arbeitsgespräche.
- 1980 Alternativplanungen zur Lokhalle Göttingen - KULTURZENTREN mit Konzeptionen für Architektur als Vermittlung veränderter Lebensformen.
- 1983 Gründunge eines interdisziplinären Arbeitskreises im Rahmen des Deutschen Werkbundes in Göttingen.
- 1984 Konzeptioneller Planungsauftrag für eine Ausstellung in Braunschweig "Stadt im Wandel", Entwurf für die Vorhalle und eigener Beitrag "Im Schwungrad der Geschichte".
- 1985 "Lern-Ort-Stadt", eine utopische Stadtplanung für standortgebundene Stadträume geschichtlicher Erfahrung.

## **lucy hillebrand: kurzbioografie in daten**

- 1986            Übernahme ihrer Arbeiten durch das Archiv des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt am Main.
- 1988/89        Lehrtätigkeit an der Gesamthochschule Kassel, Fachbereich Architektur.
- 1989            1. Preis beim Wettbewerb für ein Wildparkstadion in Karlsruhe in Kooperation mit Großmann und Schneider.
- 1989            Teilnahme an der Weltausstellung der Architektur in Sophia mit der Raumkonzeption "Museum der Weltreligionen".
- Ehrenmitglied im Bund Deutscher Architekten und im Deutschen Werkbund,  
                  Mitglied des Redaktionsausschusses des BDA Niedersachsen.
- 1990/91        Filmkonzept "Der nicht definierte Raum".
- 1992            Eintrag in das Lexikon der Weltarchitektur.
14. September 1997 im Alter von 91 Jahren gestorben.